

Das gottgeweihte Leben

in den Bistümern der Nordischen Länder Europas

Papst Franziskus hat am 21. November 2014 ein Jahr des gottgeweihten Lebens in der Kirche ausgerufen, das am 21. November 2014 begonnen hat und am 2. Februar 2016 enden wird. Wir, die nordischen Bischöfe, möchten uns aus diesem Anlass an unsere Schwestern und Brüder in unseren Diözesen und besonders an alle, die auf die eine oder andere Weise am gottgeweihten Leben in seinen verschiedenen Formen interessiert sind, wenden und gerne etwas über den Ort und die Funktion des gottgeweihten Lebens in der Katholischen Kirche sagen. Aber wir fühlen auch die Verantwortung, dies unseren katholischen Gläubigen nahe zu bringen, denn es ist leider eine Tatsache, dass sowohl die Präsenz als auch das Verständnis und das Interesse für das gottgeweihte Leben unter den Katholiken schwächer zu werden scheint: Mehrere unserer Orden sind in unseren Ländern nicht mehr vertreten oder aufgrund mangelnden Nachwuchses kurz davor, ihre Häuser zu schließen. Aber eines ist sicher: Das gottgeweihte Leben hat immer einen Platz in der Kirche, kann aber nur dort blühen, wo echter Glaube zu finden ist. Auf diesem Hintergrund möchten wir euch alle einladen, zusammen mit uns über die Rolle des gottgeweihten Lebens in der Kirche nachzudenken.

Auch wenn das gottgeweihte Leben in seiner heutigen Form nicht bis in die Anfänge der Kirche zurückgeht und nicht Teil der hierarchischen Struktur der Kirche ist, gehört es aber unerschütterlich zu ihrem Leben und ihrer Heiligkeit (vgl. „Lumen Gentium“ nr. 44). Wenn wir das Wort „Berufung“ auch für die Berufung zum gottgeweihten Leben gebrauchen, so heißt das, dass Gott hinter dem Ruf zum gottgeweihten Leben steht. Es ist also nicht in erster Linie etwas, das die Kirche in ihrer Geschichte erfunden hat, um bestimmte Probleme zu lösen.

Das Kirchenrecht definiert das gottgeweihte Leben auf folgende Weise: *„Das durch die Profese der evangelischen Räte geweihte Leben besteht in einer auf Dauer angelegten Lebensweise, in der Gläubige unter Leitung des Heiligen Geistes in besonders enger Nachfolge Christi sich Gott, dem höchstgeliebten, gänzlich hingeben und zu seiner Verherrlichung wie auch zur Auferebauung der Kirche und zum Heil der Welt eine neue und besondere Bindung eingehen, um im Dienste am Reich Gottes zur vollkommenen Liebe zu gelangen und, ein strahlendes Zeichen in der Kirche geworden, die himmlische Herrlichkeit anzukündigen.“* (CIC canon 573 § 1).

Wir schulden unseren Ordensgemeinschaften und allen gottgeweihten Personen große Dankbarkeit für ihren unschätzbaren Einsatz in der Kirche auch hier bei uns. Doch wollen wir schon hier unterstreichen, dass nicht der pastorale oder karitative Dienst – so wichtig sie auch sein mögen – den Kern des gottgeweihten Lebens ausmachen, sondern dass dies das gottgeweihte Leben selbst ist, d.h. ein Leben, das Gott im Zentrum hat, das Spiegelbild des ewigen Lebens ist. In aller Unvollkommenheit sollen die gottgeweihten Personen in ihrem Leben das neue Leben in Christus widerspiegeln, der ganz und ungeteilt hier auf Erden für seinen himmlischen Vater gelebt hat. Die Gottgeweihten sollen in der Nachfolge Christi das Leben sichtbar machen, das alle in der Taufe empfangen haben.

Der heilige Papst Johannes Paul II. hat uns in seinem apostolischen Brief „Orientale Lumen“ von 2. Mai 1995 einige wichtige Gedanken zum gottgeweihten Leben gegeben, von denen wir uns inspirieren lassen können.

Das, was wir unter dem gottgeweihten Leben verstehen, hat seine Wurzeln im Vorderen Orient. Diese Lebensform wird in der östlichen Tradition nicht als eine besondere Berufung für eine spezielle Kategorie von Christen betrachtet, sondern eher als ein Zeichen, zu dem sich alle Getauften wenden können. Auf diese Weise wird das Kloster zu einer prophetischen Stätte, wo das Geschöpf der wahre Lobpreis Gottes ist und das Liebesgebot verwirklicht und ein Ideal der menschlichen Existenz wird. Das monastische Leben war immer die Seele der orientalischen Kirchen. In den Klöstern wurde das christliche Leben in all seiner Schönheit, seinem Reichtum und seiner Fruchtbarkeit entfaltet.

In der Orientalischen Tradition hat das monastische Leben seine Einheit bewahrt. In der westlichen Welt sind verschiedene Formen des apostolischen Lebens entstanden. Hier hat es sich mit großer Vielfalt entwickelt. Aus dem Eremitenleben entstanden monastische Gemeinschaften. Spätere Formen des gottgeweihten Lebens haben bald größere Strenge oder Vertiefung gesucht, bald Antwort auf konkrete Nöte oder neue pastorale Bedürfnisse geben wollen.

In seiner Beschreibung des Wesens des monastischen Lebens sagt Papst Johannes Paul II., dass dieses zwischen zwei Polen ausgespannt ist: dem Wort Gottes und der Eucharistie. Das monastische Leben entfaltet sich in diesem Spannungsfeld, das zu einer immer tieferen Erkenntnis Gottes führt. Damit ist nicht eine intellektuelle theologische Erkenntnis gemeint, sondern eine geistliche Erkenntnis, die die gottgeweihte Person mehr und mehr nach dem Bild Christi verwandelt. Die Offenbarung des Herrn auf dem Berg Tabor wird so zu einer Ikone für die Verwandlung des Christen. Diese Gleichgestaltung mit Christus ist das eigentliche Ziel des monastischen Lebens. Sie ist der Grund dafür, dass das monastische Leben das Symbol des christlichen Lebens und dass die Klöster die geistlichen Zentren für die ganze Kirche geworden sind.

Seit diesen Anfängen des gottgeweihten Lebens haben sich Männer und Frauen, die zum Leben der evangelischen Räte berufen werden, in besonderer Weise dem Herrn geweiht, indem sie Christus nachfolgen, der selbst jungfräulich und arm gelebt (vgl. Mt 8,20; Luk 9,58) und durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz (vergl. Phil. 2,8) die Menschen erlöst und geheiligt hat (2. Vat. „Perfectæ Caritatis nr. 1). Im geweihten Leben fassen die Christgläubigen, vom Heiligen Geist dazu bewogen, den Vorsatz, Christus enger zu folgen, sich dem über alles geliebten Gott hinzugeben und im Streben nach vollkommener Liebe im Dienst des Gottesreiches, die Herrlichkeit der künftigen Welt in der Kirche zu bezeichnen und auch verkünden (KKK 916).

Außer dem Leben in den Gemeinschaften, die traditionell als Orden und Kongregationen bezeichnet werden, gibt es auch neue oder neu entdeckte Formen des gottgeweihten Lebens. Seit den Zeiten der Apostel hat der Herr christliche Jungfrauen dazu berufen, sich in einer größeren Freiheit des Herzens, des Leibes und des Geistes ungeteilt an ihn zu binden (vergl. 1. Kor. 7,34-36, KKK 922). Diese Lebensform erlebt heute eine neue Blüte und stellt so eine Möglichkeit dar, neben dem traditionellen Ordensleben, Christus eng nachzufolgen.

Weitere Möglichkeiten bieten auch Gesellschaften apostolischen Lebens, die Männer und Frauen, Ehepaare und Familien in neuen Formen von Gemeinschaft enger an Christus binden, um in neuer Weise von ihm Zeugnis abzulegen.

Wir stellen übrigens auch mit großer Freude fest, dass auch viele unserer Brüder und Schwestern in den reformatorischen Kirchen wieder Verständnis und Interesse für das Ordensleben zeigen, und z.B. in einigen reformatorischen Kirchen Klöster gegründet werden.

Wir möchten aber auch die Berufung eines jeden einzelnen Gläubigen zur Heiligkeit unterstreichen, wie das Zweite Vatikanische Konzil es klar im Kapitel 5 der dogmatischen Konstitution über die Kirche ausdrückt. Paulus schreibt im 1. Brief an die Thessalonicher 4,3 *„Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.“* Der Apostel Petrus spricht davon, dass wir dazu berufen sind, an der *„göttlichen Natur“* Anteil zu erhalten (2. Petr 1,4). Und Jesus sagt in der Bergpredigt: *„Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“* (Matth 5, 48) und schließlich müssen wir uns das neue Gebot in Erinnerung rufen, das Christus uns im neuen Bund geschenkt hat: *„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie auch ich euch geliebt habe“* (Joh 15,12). Diese und viele andere ähnliche Stellen in der Heiligen Schrift sind an uns alle gerichtet, denn in der Taufe wurden wir als Gottes Söhne und Töchter adoptiert und erhielten den Geist des Sohnes in unsere Herzen (vgl. Gal. 4,6).

Die geistliche Erneuerung der Kirche kann nur geschehen, wenn wir uns - inspiriert vom Hl. Geist - dieser Wahrheit öffnen. In diesem Zusammenhang müssen wir auch das gottgeweihte Leben in der Kirche verstehen. Eine Erneuerung des gottgeweihten Lebens wird durch eine Erneuerung des Glaubens der Getauften unterstützt, genauso wie eine Erneuerung des gottgeweihten Lebens eine Erneuerung des Rufes zur Heiligkeit aller Getauften bewirkt.

Im übergeordneten Sinn bedeutet dies, dass sowohl die Ordensleute, wie die anderen gottgeweihten Personen und alle Getauften in höherem Masse die Eucharistie wertschätzen müssen, ebenso die Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes, die Heilige Schrift, das Stundengebet der Kirche und nicht zuletzt das neue Liebesgebot. So wird die Erneuerung der Kirche geschehen und die Kirche wird in der Lage sein, die neue Evangelisierung auszuführen, die der heilige Papst Johannes Paul II. als die wichtigste Aufgabe der Kirche beschrieben hat.

Wir wollen uns jedoch in diesem Hirtenbrief auch ganz speziell an euch - Brüder und Schwestern des geweihten Lebens - wenden. Ihr habt euer Leben Christus und der Kirche geweiht. Diese Weihe ist eine große Gnade und ein Geschenk für die Kirche. Wir danken euch von ganzem Herzen, dass ihr eure Berufung angenommen habt und sie mit bereitwilligem Herzen lebt. Wir wissen um eure Sorge bezgl. des mangelnden Nachwuchses, der Frage nach der Zukunft eurer Gemeinschaften angesichts der Überalterung, wir wissen darum, dass eure Lebensform von der Gesellschaft stark hinterfragt und manchmal kritisiert wird. Doch gerade in dieser Situation möchten wir euch mit einem Wort von Papst Benedikt XVI. ermutigen, das er in seiner Predigt am Fest der Darstellung des Herrn im Jahr 2013 sagte:

» Schließt euch nicht den Unheilpropheten an, die das Ende oder die Sinnlosigkeit des geweihten Lebens in der Kirche unserer Tage verkünden; bekleidet euch vielmehr mit Jesus Christus und legt die Waffen des Lichts an, wie der hl. Paulus mahnt (vgl. Röm 13,11–14), indem ihr wach bleibt und wachsam seid.“ Auch wir möchten euch bitten: Bleibt wachsam für die Zeichen der Zeit. Eure Berufung habt ihr von Gott empfangen, ihr habt sie nicht selbst gewählt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Joh. 15,16,) Dies sagt Jesus euch auch heute.

Wir sehen in der gegenwärtigen Situation der Kirche, der Gesellschaft und der Orden eine große Herausforderung, die speziell an euch ergeht: Kehrt immer wieder zu eurer ersten Liebe zurück. Nur in der intensiven Beziehung zu Jesus Christus werdet ihr die Kraft und Orientierung finden, euren Weg heute zu gehen - wie Papst Franziskus in seinem apostolischen Schreiben vom 21. November 2014 zum Jahr des geweihten Lebens sagt: *Ich erwarte, dass ihr „die Welt aufweckt“, denn das Merkmal, das das geweihte Leben kennzeichnet, ist die Prophetie....* (II 2) Der Prophet empfängt von Gott die Fähigkeit, die Geschichte, in der er lebt, zu beobachten und die Ereignisse zu deuten: Er ist wie ein Wächter, der in der Nacht wacht und weiß, wann der Morgen kommt (vgl. Jes 21,11-12). Er kennt Gott, und er kennt die Menschen, seine Brüder und Schwestern. Er ist fähig, zu unterscheiden und das Übel der Sünde und die Ungerechtigkeiten öffentlich anzuklagen, weil er frei ist, weil er sich keinem anderen Herrn verantworten muss außer Gott, keine anderen Interessen hat als die Gottes. Der Prophet steht gewöhnlich auf der Seite der Armen und Wehrlosen, weil er weiß, dass Gott selbst auf ihrer Seite steht.

Wir fordern alle gottgeweihten Personen auf, ihre Sendung mit Freude und Authentizität vorzuleben, dass sie anderen zur Inspiration und zu Beispielen der Nachfolge werden können.

Wir wenden uns auch besonders an die jungen Menschen, die im Glauben verwurzelt und aktiv sind, und oft mit großer Begeisterung diesen Glauben leben und verteidigen, die aber noch auf der Suche nach einer konkreten Form sind, in welcher sie von Ihrem Glauben Zeugnis abgeben können. Entscheidungen für das ganze Leben fallen heute vielen schwer, aber wir fordern diese jungen Menschen auf, im Gebet darüber nachzudenken und Priestern und gottgeweihte Personen um Rat und Begleitung zu bitten.

Alle Priester möchten wir auffordern, sich selbst in ihrem pastoralen Dienst sowohl von den gottgeweihten Personen als auch den Gläubigen allgemein inspirieren zu lassen und sich - in der Masse, wie der Hl. Geist ihnen die Gnadengaben dazu schenkt – als geistliche Begleiter zur Verfügung zu stellen. Sie werden sicher entdecken, dass sie in diesem Fall von vielen Nicht-Katholiken aufgesucht werden, die in ihrem Glauben wachsen wollen.

Zum Schluss fordern wir alle Gläubigen besonders dazu auf, um Berufungen zu beten. Wie Berufungen vorwiegend in einer Umwelt des gelebten Glaubens entstehen, so kommt dieser Glaube auch dadurch zum Ausdruck, dass man im Vertrauen auf die Vorsehung und Güte Gottes, sein Interesse und seine Mitverantwortung für das Wachstum seines Reiches zeigt. Aus so einer Umwelt des lebendigen Glaubens und des Gebetes wird Gott auch in Zukunft Berufungen zum gottgeweihten Leben wecken.